

# Wochenblatt

für Pulsnik, Königsbrück, Radeberg, Radeburg, Moritzburg und Umgegend.

Erscheint:  
**Mittwochs und Sonnabends.**  
Abonnementspreis:  
(einschließlich des jeder Sonnabend-Nummer  
beiliegenden Sonntagsblattes)  
vierteljährlich 1 M. 25 Pfg.

Inserate  
werden mit 10 Pfennigen für den  
Raum einer gespaltenen Corpu-  
zeile berechnet u. sind bis spätestens  
Dienstag und Freitag Vormittags  
9 Uhr hier aufzugeben.

**Amtsblatt der Königlichen Gerichtsbehörden und der  
städtischen Behörden zu Pulsnik und Königsbrück.**

**Vierunddreißigster Jahrgang.**

Buchdruckerei von **Ernst Ludwig Förster** in Pulsnik.  
Verantwortliche Redaction, Druck und Verlag von **Paul Weber** in Pulsnik.

Geschäftsstellen  
für  
Königsbrück:  
bei Herrn Kaufm. M. Fischerich.  
Dresden:  
Annoncen-Bureau Gassenstein  
& Vogler u. Invalidenbank.  
Leipzig:  
Rudolph Koffe.

## Auswärtige Annoncen-Aufträge

von uns unbekanntem Firmen und Personen nehmen wir nur gegen Pränumerando-Zahlung durch Briefmarken oder Posteingahlung auf. Anonyme Annoncen, oder solche, welche Beleidigungen enthalten, werden keinesfalls aufgenommen, mag der Betrag beliegen oder nicht.

Expedition des Amtsblattes.

Mittwoch.

N<sup>o</sup> 31.

19. April 1882.

Von dem unterzeichneten königlichen Amtsgericht soll

den **2. Mai 1882**

das dem Gutsbesitzer **Karl Julius Brückner** in **Großröhresdorf** zugehörige Bauergut Nr. 347 des Katasters, Nr. 628, 806a, 806h, 806p, 822, 823 des Flurbuchs, Nr. 165 des Grund- und Hypothekenbuchs für Großröhresdorf, welches Grundstück am 18. Oktober 1879 ohne Berücksichtigung der Oblasten auf **21,220 M.** —

gewürdert worden ist, anderweit nothwendiger Weise versteigert werden, was unter Bezugnahme auf den an hiesiger Gerichtsstelle aushängenden Anschlag hierdurch bekannt gemacht wird.

Pulsnik, am 9. Februar 1882.

Königliches Amtsgericht daselbst.  
Dr. Krentel.

## Bekanntmachung.

Wegen der

**Sonnabend und Montag, den 22. und 24. April 1882,**

stattfindenden **Reinigung der Rathsexpeditionslocalitäten** werden an diesen Tagen nur ganz **dringliche** Sachen erledigt.

Pulsnik, den 13. April 1882.

Der Stadtrath.  
Schubert.

## Bekanntmachung.

Von dem königlichen Landstallamt zu Moritzburg ist zu Abhaltung der diesjährigen **Fohlenschau** und Aufnahme der noch nicht im Zuchtregister befindlichen Zuchtsuten für das Zuchtgebiet **Schweinerden**

**Montag, den 24. April dieses Jahres, Vormittags 9 Uhr,**

in **Pauschwitz** als Termin festgesetzt worden.

Alle Pferdezüchter des Zuchtgebietes werden ersucht, ihre Zuchtsuten, soweit dies bisher noch nicht geschehen ist, zu dem gedachten Termine in **Pauschwitz** zur Vorstellung zu bringen.

An die Herren Gemeindevorstände ergeht insbesondere die Veranlassung, die Pferdezüchter ihrer Ortschaften noch besonders zur Theilnahme an der Stutenmusterung aufzufordern.

Ramenz, am 13. April 1882.

Königliche Amtshauptmannschaft  
von Beischwitz.

## Bekanntmachung.

Auf Antrag des königlichen Bezirksarztes **Dr. med. Spann** werden die Herren Geistlichen des amtshauptmannschaftlichen Bezirks, unter Bezugnahme auf § 7 der Verordnung vom 13. October 1871, die Statistik der Todesursachen betreffend (Seite 240 des Gesetz- und Verordnungsblattes vom Jahre 1871), ersucht, für baldige Einsendung der Leichenbestattungsscheine auf das 1. Vierteljahr 1882 besorgt zu sein.

Ramenz, am 13. April 1882.

Königliche Amtshauptmannschaft  
von Beischwitz.

## Zeitereignisse.

**Pulsnik.** Sitzung des land- und forstwirtschaftlichen Vereins Pulsnik, Sonntag, den 16. April 1882, Nachmittags 4 Uhr, im Gasthof zum **Herrnhaus** daselbst. 1., Nach Eröffnung der Sitzung durch Herrn Vorstand **Weißmann** wird das Protokoll von voriger Sitzung vorgelesen und genehmigt, 2., als eine Neuheit hierauf eine Probe von verzinktem Stahlzaun zur Umfriedigung von Gärten pp. per laufender Meter 10 Pfg. zur Ansicht ausgelegt, 3., ferner der Ankauf eines offerirten Raccubalbes zur Versteigerung genehmigt, 4., der Antrag über Erhöhung der Mitgliederbeiträge zur Diskussion gebracht, jedoch die Abstimmung statutenmäßig erst auf die nächste Sitzung festgesetzt, 5., ein neuangemeldet Mitglied einstimmig aufgenommen, 6., die Justification über die 1881er Rechnung, da die Herren Revisoren **Monitas** nicht aufzustellen gehabt haben, ausgesprochen, 7., aus der landwirtschaftlichen Zeitschrift ein Artikel über ein neues Düngemittel: **Kieselsäure-Kloale-Poudrette** zum Vortrag gebracht und beschlossen, denselben im Interesse der Landwirthe und als Warnung vor dem Ankauf dieses Düngemittels im Pulsniker Wochenblatt zur weiteren Kenntnissnahme zu bringen, 8., fand die Fortsetzung des Vortrags über Fohlenzucht von Herrn **Schrichter Mager** in **Weißbach** statt, welcher sich diesmal auf die zweckmäßigste Ernährung der Fohlen bezog, und durch die hierbei gegebenen praktischen Winke allseitige Anerkennung der Zuhörer fand, 9., die im Fragekasten vorgefundenen 3 Fragen betrafen a) die Verlegung des Bestimmungsbogens für Düngemittel bei den Mitgliedern, was, da vielleicht bei den ersten Malen Mit-

glieder übergangen worden sind, in Zukunft vermieden werden wird, b) die Einwendung von Referaten über die Sitzungen des Vereins in das Wochenblatt, was in Zukunft erfolgen soll und c) die Ausführung einer Excursion im laufenden Jahre, welches in nächster Sitzung zur Berathung und Beschließung gelangen soll, 10., fand die unentgeltliche Abgabe von **Aepfelreisern**, welche Herr **Kunstgärtner Weiß** dem Verein übersendet, an die Mitglieder statt. Hierauf Schluß der Sitzung.

**Pulsnik, 17. April.** In nächster Zeit soll, wie wir gehört haben, eine nochmalige Revision beziehentlich der von jedem Hausbesitzer zu haltenden Feuerlöschgeräthschaften stattfinden. Es müssen sich in jedem Hause mindestens 2 gute Brandeimer, 1 Handspitze u. vorfinden. Wer bisher die Anschaffung der vorgeschriebenen Geräthschaften unterlassen hat, mag daher, um sich vor Strafe zu schützen, dies baldigst thun.

**Ramenz, 13. April.** Gegangener Einladung zufolge versammelten sich heute Vormittag im Hotel zum goldenen Stern eine Anzahl Lehrer von hier und auswärts und vollzogen die Gründung eines Turnlehrervereins. Derselbe hat den Zweck, zur Ausdehnung und Verbesserung des Turnbetriebes sowohl unter der erwachsenen Bevölkerung, wie insbesondere in den Schulen zu helfen, die eigene Fortbildung der Turnlehrer zu befördern und die Versammlungen des sächsischen Turnlehrervereins regelmäßig zu beschicken. Jedes Jahr finden 2 Sitzungen statt, welche sich besonders mit Vorträgen, Gutachten über turnerische Fragen und praktischen Uebungen mit Recensionen beschäftigen werden. Der Jahresbeitrag beträgt pro Mitglied nur 2 M. incl. des Beitrags zur Kasse des sächs.

Turnlehrervereins. Die erste statutenmäßige Sitzung findet Mittwoch, den 17. Mai, Nachmittags 3 Uhr in **Ramenz** statt. Der derzeitige Vorsitzende, Turnlehrer **Germann** von hier, ist zu weiterer Auskunft stets bereit. Erst auf dem letzten Landtage ist es wiederholt ausgesprochen worden, daß der Turnunterricht für unsere Jugend nicht nur in sanitärer Beziehung und als nothwendiger Ausgleich für die derselben auferlegten geistigen Anstrengungen erforderlich sei, sondern auch dessen erziehende, pädagogische Seite den höchsten Werth habe. Es ist daher wohl angezeigt, daß auch in unserm Schulbezirke diesem Unterrichtszweige immer größere Fürsorge zugewendet werde. So hat denn auch Herr Bezirks-**schulinspector Schüge** in bereitwilligster Weise zugesichert, den Verein sehr gern fördern zu wollen. Möge das junge Pflänzchen wachsen, zu einem kräftigen Baume gedeihen und bald reiche Früchte tragen! (R. W.)

— Die von dem Kultusminister **Dr. v. Gerber** projectirte Zusammenkunft der Direktoren der Gymnasien und der Direktoren der Realschulen wird gutem Vernehmen nach in der Pfingstwoche in **Dresden** stattfinden. Es handelt sich bekanntlich um Ergreifung von Maßregeln, um der Ueberbürdung der Schüler vorzubeugen. Auf die von dem Minister in dieser Frage erlassenen Rundschreiben liegen bereits seitens der meisten Direktoren und Direktoren Erklärungen und Vorschläge dem Ministerium vor.

— Der Augenkrankenheilverein zu **Dresden** gewährt seit 63 Jahren mittellosen Augenkranken, die im königlichen Armenhause wohnhaft sind, freie Kur und Apotheke, Brillen und Glasaugen, sowie bei Augenoperationen

oder sonstigen schweren Augenleiden auch ganz, beziehentlich theilweise freie Verpflegung in einer der vom Vereine unterhaltenen drei Augenkliniken der Vereinsärzte Dr. Bode, Dr. Uhle und Dr. Edmund Weller. Außer denen wirken im Verein noch sechs andere Augenärzte, wobei hier bemerkt wird, daß es jedem sächsischen Arzte freisteht, dem Vereine Augenranke zuzuwenden, die sich dann mit Ausweis von ihrer Ortsbehörde in der Vereinsexpedition zu melden haben, welche werktäglich kleine Blauenische Gasse 15, II. von 10 bis 1 Uhr Mittags geöffnet ist. Der Andrang hilfsbedürftiger Augenkranken vermehrt sich von Jahr zu Jahr. Während der Verein im ersten Quartale des vor. Jahres nur 600 Augenkranken zu Hilfe kommen mußte, sind in dem jetzt verfloffenen Quartale 707 unterstützt worden, wovon 426 in Dresden und 281 auswärts wohnten. Dabei waren 81 Kranke, die ohne Operation und Kur der Blindheit entgegengegangen waren, für deren Verpflegung allein der Verein 2945 Mark ausgegeben hat. Brillen wurden 422 Stück verabreicht, die dem Verein 779 Mark kosten, da nur Brillen mit geschliffenen Gläsern ausgegeben werden. Die Zahl der Vereinsmitglieder ist auf 220 herabgesunken, weshalb die Anmeldung neuer Mitglieder, wozu das erhabene Königshaus und 5 sächsische Städte gehören, gern entgegen genommen wird.

In der letzten Sitzung des Landwirtschaftlichen Vereins in Dschaz wurde folgende an den Reichskanzler abzuführende Petition beraten: „Sw. Durchl. wolle nach dem Vorgange der Oesterreichisch-Ungarischen Monarchie aus sanitären Rücksichten ein generelles Einfuhr-Verbot für amerikanisches Vieh, amerikanisches Fleisch und Fleischpräparate zu erlassen geruhen.“ Es ist dies die Petition, welche gegenwärtig bei sämmtlichen Landwirtschaftlichen Vereinen circulirt.

Eine großartige Auswanderung dürfte demnächst aus dem Freiburger Bergrevier vor sich gehen. Nicht weniger als 300 Bergleute sind zur Ausbeutung der Goldminen im Transvaal-Lande in Südafrika engagirt worden. Dieselben sollen mit ihren Familien in Hamburg per Segelschiff eingeschifft werden, um im Juli in der Delagoabai im Kaffernlande anzukommen und von dort aus die Goldminen „Pilgrimsrest“ zu erreichen. Der frühere Wagenweg von der Seeküste bis zu jenen Minen betrug 173 englische Meilen.

Berlin. In Berlin kommen am 1. Oktober d. J. zwei Stipendien der „Felix Mendelssohn-Bartholdy'schen Stiftung“ für beseligte und strebame Musiker zur Verleihung. Jedes derselben beträgt 1500 Mark. Das eine ist für Komponisten, das andere für ausübende Tonkünstler bestimmt. Die Verleihung erfolgt an Schüler der in Deutschland vom Staat subventionirten musikalischen Ausbildungsinstitute, ohne Unterschied des Alters, des Geschlechts, der Religion und der Nationalität. Bewerbungen sind nur von jenen, welche mindestens ein halbes Jahr Studien an einem der genannten Institute gemacht hat.

Die Zollkuriosität, die nachgerade zu einer stehenden Rubrik in der deutschen Presse geworden sind, werden immer kurioser. Wenigstens dürfte der Fall, welcher nach Mittheilung des in Offenburg erscheinenden Wochenblattes „Der Volksfreund“ jüngst in einer Versammlung des demokratischen Vereins in Rehl zur Sprache gebracht wurde, zu den wunderlichsten seiner Art gehören. Eine Dame, welche einem Neffen alljährlich einen silbernen Böffel zum Geschenk zu machen pflegte, hatte aus Gesundheitsrücksichten ihren Wohnsitz von Deutschland nach Italien verlegt. So kam es, daß sie den 24. Böffel, dem sie, weil er das erstrebte Doppelbündel voll machte, einen zur Aufbewahrung dienenden, mit Schnitzereien verzierten Kasten aus Eichenholz beifügte, vom Auslande in das deutsche Zollgebiet absenden mußte. Was geschah nun bei der Verzollung? Die Zollbehörde wog den Schrank, der, weil aus Eichenholz, natürlich nicht leicht war, sammt dem einen Böffel ab und verlangte die Verzollung des Gesamtgewichts als — Silberwaaren! Die Berufung des Empfängers, die alle Instanzen durchließ bis zum Bundesrath, truchtete nichts. Bemerkenswert ist an diesem Vorkommniß, dessen Mittheilungen mit allerhand fröhlichen Bemerkungen begleitet war, die sich nicht zur Weiterverbreitung durch die Presse eignen, daß diesmal nicht, wie in den meisten anderen Fällen, die Umhüllung, sondern der Inhalt als für die Verzollung des Gesamtgewichts maßgebend erachtet worden ist. Unser Zolltarif scheint darnach jetzt die Auslegung zu erfahren, daß in jedem Falle der höchste auffindbare Zollsatz zur Anwendung kommen müsse. Gewisse Zollbeamten aber werden ob ihrer hierbei bewiesenen Findigkeit wohl bald eben so berühmt werden, wie unsere Postbeamten ob ihrer Findigkeit in der Bestellung undeutlich oder falsch adressirter Postfächer. Es dürfte nur eine etwas andere Art von Berühmtheit werden.

Ein kurioser Vorfall versetzte, wie der „V. B. C.“ erzählt, am Mittwoch Abend die Passanten der Alsenbrücke in Berlin in Aufregung. „Rutscher, anhalten!“ rief mit lauter Stimme ein Mann, der wenige Minuten vorher in der Karlstraße mit einer schwarzgekleideten, verschleierten Dame eine Droschke bestiegen hatte. Der Rutscher hielt und der Fahrgast, ein Herr von ungefähr 40 Jahren, mit großem dunklen Vollbart und gut gekleidet, stieg aus, indem er die Dame, die anscheinend trübselig war, halb und halb zu tragen schien. Einen Augenblick darauf sahen die Vorübergehenden mit Entsetzen, wie der Mann im Scheine der Laterne, immer noch seine Begleiterin mit sich ziehend, auf die Brüstung

der Brücke stieg und, ehe Jemand zu Hilfe eilen konnte, und ohne daß die Dame nur einen Laut von sich gegeben hätte, diese in die Fluth hinabstürzte. Er selbst blieb auf der Brüstung stehen, streckte beide Arme theatralisch in die Luft und schrie mit lautem Affekt: „So soll es allen Schwiegermüttern ergehen!“ Nun stürzten sich die für den Moment erstarrten Passanten auf den sich ruhig Ergehenden und mit Hilfe herbeigeeilter Schutzmänner wurde derselbe festgehalten und nur mit Mühe vor dem Gelychtwerden geschützt. Inzwischen hatten andere hilfreiche Hände versucht, die Ertränkte zu retten und dieselbe mit Hilfe von Stricken und Stangen an das Land gezogen. Wie groß war jedoch das Ersauern Aller, als man in der mit so schwerer Mühe Geretteten eine elegant gekleidete, lebensgroße — Puppe erkannte! Mit Bligesschnelle verwandelte dieser tragikomische Ausgang die Stimmung des Publikums und lachend und mit Fragen bestürmend umringte man den still dreinschauenden Altentäter. Derselbe wurde zur nächsten Postkutsche gebracht. Ob es sich hier um einen vielleicht symbolischen Scherz handelte oder ob der Mann nicht völlig bei Sinnen war, wird die Untersuchung ergeben.

Viel Aufsehen macht die vorgestern in Potsdam erfolgte Verurtheilung der Gattin des Landgerichts-Directors Zaude zu 4 Monaten Gefängniß. Die Genannte hatte seit Jahren die verschiedensten Personen, namentlich aber junge Gerichtsbeamte, mit anonymen Schmähbrieffen verfolgt, und als Grund war sodann ermittelt worden, daß sich die Betreffende der von Frau Zaude dringend gewünschten Annäherung an ihre Tochter, welche unbedingt verheirathet werden sollte, nicht willfährig gezeigt hatten. Das Urtheil lautete ferner auch auf Zahlung der Prozeßkosten, welche des ausgedehnten Zeugenverhörs halber die stattliche Summe von 12000 M. repräsentiren.

Halle, 6. April. Gestern Nachmittag traf der Unteroffizier Krause vom 96. Infanterie-Regiment von Oera hier ein, um den dort aufgegriffenen, am 22. März von hier desertirten Füsiliir Bräutigam an das hiesige Garnisons-Kommando abzuliefern. Unteroffizier Krause, der keinen Bescheid in Halle wußte, ließ sich durch Bräutigam führen; als er von diesem aber falsch geführt wurde und endlich nach dem freien Felde gelangte, fragte er den Arrestanten, ob denn dieser Weg nach der Stadt führe, worauf dieser sofort das Weiße suchte. Da der Flüchtling auf mehrmaliges Anrufen nicht stand, so blieb dem Unteroffizier nichts weiter übrig, als instruktionsmäßig von seiner Schutzwaffe Gebrauch zu machen. Er gab auf etwa 100 Meter Feuer auf den Flüchtling und fehlte. Da derselbe auch dann noch nicht stand, so feuerte der Unteroffizier zum zweiten Male auf etwa 150 Meter Entfernung und traf den Arrestanten in die rechte Schulter, worauf dieser zusammenstürzte. Er wurde nach dem Lazareth geschafft.

Aus der preussischen Provinz Sachsen wird mitgetheilt, daß in den dortigen Fluren schon mehrfach brütende Rebhühner angetroffen worden sind. Es dürfte dies etwas kaum Dagewesenes sein. Gibt es im April junge Hühner, so steht im Laufe des Juni oder Anfang Juli eine zweite Brut in Aussicht, und es kann daher im Herbst auf eine Hühnerjagd ohne Gleichen gerechnet werden.

Großes Aufsehen hat in Frankfurt a. M. der in Folge eines Verfehlers eines Apothekers durch Vergiftung eingetretene Tod eines Kindes erregt. Der Apotheker hatte statt Chinin Morphium gegeben. Der herbeigerufene Arzt, der die Medicin verschrieben hatte, wollte dem Vater beweisen, daß das Kind nicht in Folge der Medicin gestorben sei und trank ahnungslos den Rest derselben. Durch angewandtes Gegengift gelang wenigstens die Rettung des Arztes.

Der bekannte Verleger der Zoologischen Gärten mit ausländischen Thieren, Carl Hagenbeck in Hamburg, hat seinen einen Schlangentransport aus Indien erhalten (per Dampfer „Vega“ ab London), der 400 Exemplare umfaßt, darunter 12 Riesenschlangen, die demnächst in Berlin aufgestellt werden sollen und deren Größe an das Fabelhafte grenzt. Sie haben eine Länge von ca. 28—30 Fuß, sind fast mannesstark und bedürfen zu ihrer Nahrung statt der Ranehen junger Lämmer, von denen Hagenbeck eine kleine Herde angeschafft hat. Ein auf dem Transporte nach Europa verendetes Thier wurde in Hamburg geöffnet und man fand in ihm die Hörner einer jungen Antilope. Ueber die Gewinnung dieses gewaltigen Transportes wird von betheiligter Seite mitgetheilt, daß die Agenten Hagenbeck's eine kleine Insel bei Calcutta vollständig abbrannten und die ins Meer eilenden Schlangen in Netzen aufingen. Bei dem Fange waren 300 Personen in Thätigkeit.

Der Erweiterungsbau der Festungswerke von Küstrin soll nunmehr in Aussicht genommen werden. Der Plan geht dahin, diese Festung durch einen Kranz weit vorgeschobener Forts in einen Waffenplatz ersten Ranges zu verwandeln. Küstrin und Glogau sind die großen Stützpunkte der innern deutschen Festungslinien „gegen Osten“ und bildet der erstgenannte Platz namentlich nach dieser Richtung das unmittelbare Bollwerk für die Reichshauptstadt. Welche Bedeutung diese Festung auch früher schon bei einem preussisch resp. jetzt deutsch-russischen Krieg besessen hat, bezeugt, daß die Schlachtfelder von Zornsdorf und Rummelsdorf unmittelbar in ihrer Nähe gelegen sind. Es bleibt vorauszusetzen, daß die in ihrem Erweiterungsbau noch nicht abgeschlossenen beiden Hauptplätze der östlichen äußeren Festungslinie, Posen und Thorn, bei der neuerdings so wesentlich umgestalteten

Lage eine raschere Förderung als bisher erfahren werden. Für Kiel läßt die mit dem 1. April in Bestand getretene Festungsbaudirektion auf den gleichen Vorgang schließen.

### Volks- und Landwirtschaftliches.

Dresden, 18. April. Auf dem gestrigen Schlachtviehmarkte waren 334 Rinder, 656 Land- und 113 Ungarische Schweine, in Summa 769 Schweine, 826 Hammel, sowie 152 Kälber aufgetrieben. Bei recht erfreulichem Besuche seitens hiesiger wie auswärtiger Fleischer, desgl. mehrerer Exporteure aus Rassel, Chemnitz, Leipzig, dem Erzgebirge und sogar den Rheinlanden verlief der Geschäftsgang mittelmäßig und ungleich in Schweinen die Zahl der Ueberstände beträchtlich war, so wurden doch in den übrigen Viehsorten mit Ausnahme einiger geringwertiger Stücke glatte Umsätze erzielt. Prima-Qualität von Rindern wurde mit 57—60 M., einzelne ausgesuchte Stücke sogar mit 63 M., Mittelwaare mit 50—53 M., geringe Sorte mit 25 M. pro Ctr. Schlachtgewicht bezahlt. Hammel reichten aus und galt das Paar englischer Lämmer im Gewicht zu 50 Kilo Fleisch 65 M., das der Landhammel in derselben Schwere 60—63 M., das Paar Braten dagegen 30 M. Nur geringe Kauflust machte sich für Schweine geltend, welche, was Landschweine englischer Kreuzung anlangt, mit 57—60 M., was Schlesier betrifft, mit 54—57 M. pro Ctr. Fleisch gehandelt wurden. 42 Stück feine Mecklenburger, von Hamburg hierher übergeführt, wurden bei 35 Pfd. Tara mit 59 und 60 M., 79 Stück Ostwälder bei 40 Pfd. Tara mit 57 M. und ungarische Bafonier bei derselben Tara mit 63 M. pro Ctr. lebendes Gewicht notirt. Walachen, Russen und serbische Bafonier waren nicht am Platze. Kälber wurden zu vorwöchigen Preisen, d. h. mit 70—105 S pro Kilo Fleisch, je nach Güte der Waare, abgenommen.

### Der Ziegenkäse.

Humoreske von Joseph Steinbach.  
Schluß.

Die beiden obengenannten Herren waren jahrelang die besten Freunde gewesen. Sie ergänzten sich in ihren kritischen Untersuchungen, sie gingen immer zusammen spazieren und tranken auch wohl vor der Stadt in der kleinen Restauration „Zum Perikles“ im Garten ein Glas Bier mit einander. Dieses vergaßen sie aber regelmäßig bei ihrer erregten Plauderei zu bezahlen. Sie nahmen es aber auch keineswegs übel, wenn der „Perikles“ monatlich eine kleine Rechnung über vergessenes Bier einreichte.

„Ich habe Hunger, Herr Kollege,“ sagte eines Tages Professor Leuchtwurm zu Doktor Treibsand, als sie nach einem anregenden Spaziergange mit einander im Biergärtchen saßen, „wollen wir nicht ein Schnitzchen essen?“

„Ich bin dabei,“ sagte Treibsand, „was soll es denn sein, Schinken oder Käse?“

„Nur ja keinen Schinken,“ meinte Leuchtwurm, „den hat ja unser weiser Kollege Moses schon dem jüdischen Volke verboten, und nicht mit Unrecht. Wir sehen heute noch das Schwein als den Inbegriff aller Sauererei an, also lieber ein Käsechen.“

„Heda, Hipparcha,“ rief Treibsand der aufwartenden Tochter des Restaurateurs zu, „bringe uns zwei nette Ziegenkäsechen, wie ich selbige neulich mit dem Doktor Lichtstrahl hier gegessen habe.“

Hipparcha brachte das Verlangte, und die beiden setzten sich dahinter.

„Wohl bekomms, Herr Kollege,“ sagte Professor Leuchtwurm, als er mit dem Messer die äußere Seite des Käsechens etwas abschabte.

„Danke! Wohl bekomms,“ war der herzliche Gegengewinn seines Kollegen.

„Sehen Sie, Herr Kollege,“ hub Professor Leuchtwurm an, „welche Metamorphosen mögen die Bestandtheile dieses Käsechens durchgemacht haben, ehe sie endlich sich als Käse zusammen vereinigen konnten.“

„D ja,“ entgegnete Treibsand, „wir würden eine Welt von Dingen vor uns sehen, wenn wir die Bestandtheile auf ihren Ursprung zurückführen könnten.“

„Und wer weiß, wer diese Käsebestandtheile schon einmal gegessen und verdaut haben mag,“ fuhr Leuchtwurm fort.

„Und wer sie nach uns alle noch wieder weiter verdauen und verarbeiten wird, denn Stoff bleibt ewig Stoff, unverminderbar in alle Ewigkeit, bis in seine kleinsten Theile,“ ergänzte Treibsand.

„Herr Kollege, das ist doch immerhin eine sehr gewagte Hypothese,“ meinte Leuchtwurm. „Ich kann Ihnen nicht ganz bestimmen, ich nehme immerhin an, daß durch Zerfplitterung, Verwesung, Verbunzung, eine Abnahme des wandernden Stoffes sich zutragen müsse, wenn auch in geringem Maße.“

„Ich behaupte vollständig das Gegentheil,“ entgegnete Treibsand, den der geringste Widerspruch in naturphilosophischen Sachen stets gleich in Erregung brachte. „Ja, das vollständige Gegentheil, was einmal da ist, bleibt da, und mögen sich auch die Formen gestalten, wie sie wollen. So werden auch die Bestandtheile dieses Käsechens, das vor Ihnen liegt, Herr Kollege, immer unvermindert bleiben, ob ein Theil desselben als Blut in Eure Adern, und der andere Theil als Phosphor in Euer Gehirn aufsteigt, und der letzte Theil“ —

„Glauben Sie, ich bedürfe noch Phosphor ins Gehirn?“ unterbrach ihn nun auch Professor Leuchtwurm, seinerseits erregt werdend, „Sie scheinen mir dieses Fluidum nöthiger zu haben als ich, ich verbitte mir diese lästigen Anzüglichkeiten.“

„Das sind keine Anzüglichkeiten, das sind Wahrheiten,“

sagte  
kennen  
stirru  
seinem  
angef  
nun b  
ihres  
gegen  
der  
ihre  
Erin  
Käse,  
auf ei  
schirm  
nicht e  
Ander  
aus ei  
Biergä  
Hause  
als w  
Wege  
wandel  
seffor  
eine in  
eines  
Verlag  
mit d  
„Hn,  
wissen,  
Natur,  
Profess  
Aber n  
ich me  
händler  
handel  
auf die  
K  
Treibsa  
Buchh  
mir in  
mir es  
Droschi  
tralanc  
neulich  
„die  
eines  
schon e  
berg, e  
Herren  
Verlag  
Da w  
judel a  
sein, m  
Beweis  
Ich v  
das W  
noch m  
Treibsa  
dasselbe  
begriffe  
Freund  
schüren  
des B  
Buchh  
Ba  
Ma  
Ein  
niger  
werth  
Ziegel  
in An  
besten  
G  
reht z  
Eine  
Ausw



sagte nun Treibhand erheit, „und daß Sie diese nicht anerkennen, zeugt von der Nothwendigkeit des Käseessens Ihrerseits.“ „Herr, Sie unterliegen sich,“ rief nun Leuchtwurm stirnrunzelnd, indem er drohend nach seinem Regenschirm griff. „Ja, ja, hier der Beweis,“ schrieb Treibhand und warf seinem Kollegen den Käse, der durch den Disput noch nicht angeschnitten worden war, an den Kopf.

Leuchtwurm ergriff nun auch seinerseits den Käse, und nun bombardirten sich die beiden Gelehrten den Gegenstand ihres anregenden naturphilosophischen Gesprächs einander gegen die Schädel.

„Soll ich noch einige Käse bringen?“ rief der Wirth, der nicht anders glaubte, als daß die beiden Herren sich ihre alten burlesken Streiche noch einmal gegenseitig in Erinnerung bringen wollten.

Doch die beiden sahen und hörten nicht mehr; als Käse, Teller und Salz und Senfopf endlich endgültig auf einander verschossen waren, gingen sie mit den Regenschirmen auf einander los. Das Handgemenge endigte auch nicht eher, bis der Wirth den Einen, und Hipparcha den Anderen am Arme ergriff und die beiden Weisheitsmänner aus einander hielten.

Im schrecklichsten Zorne gegeneinander verließen sie das Biergärtchen, und jeder verfolgte seinen eigenen Weg nach Hause. Leuchtwurm gestikulirte auf dem Heimwege so heftig, als wolle er jeden Augenblick den Stein der Weisen vom Wege aufräumen und ihn seinem, einen anderen Seitenpfad wandelnden Kollegen an den Kopf werfen.

„Werther Freund,“ sagte des anderen Morgens Professor Leuchtwurm zu seinem Buchhändler, „ich schreibe eben eine inhaltreiche Broschüre über die begrenzte Zukunft eines Ziegenkäses, wollen Sie die Güte haben, diese in Ihren Verlag zu nehmen?“

Der Buchhändler, der seinen besten Kunden nicht gerne mit diesem Anfinnen abweisen mochte, suchte die Achseln. „Hm, hm, Herr Professor, recht gerne,“ sagte er, „aber Sie wissen, Herr Professor, ein Ziegenkäse ist sehr einfacher Natur, und eine Broschüre darüber, hm, ja.“

„Nicht so einfacher Natur, wie Sie glauben,“ fiel ihm Professor Leuchtwurm in die Rede, „die Welt wird sogar über meine Untersuchungen und Folgerungen staunen, aber ich weiß, was Sie sagen wollen, was überhaupt die Buchhändler immer sagen, wenn es sich um philosophische Werke handelt, doch sind Sie darüber beruhigt, wenn Sie nicht auf die Kosten kommen, decke ich den Ausfall.“

Der Verlag wurde angenommen. Kaum war Professor Leuchtwurm fort, als Doktor Treibhand eintrat.

„Ah, guten Morgen, Herr Zeilenberg,“ sagte er zum Buchhändler, „wollen Sie freundlichst eine Broschüre von mir in Verlag nehmen?“

„Gewiß, Herr Doktor,“ war die Antwort. „Ich rechne mir es zu einer besondern Ehre an; worüber handelt die Broschüre, wenn ich fragen darf? Gewiß über die Spektralanalyse des neuentdeckten Planeten, wovon Sie mir neulich schon Einiges mittheilten?“

„Nicht doch, Herr Zeilenberg,“ sagte Treibhand gehobelt, „die Broschüre handelt über die unbegrenzte Zukunft eines Ziegenkäses.“

„O, ich bedaure, Herr Doktor, ich habe heute Morgen schon einen Ziegenkäse in Verlag genommen,“ sagte Zeilenberg, erstaunt darüber, daß der Ziegenkäse bei den gelehrten Herren plötzlich so in Credit gekommen war.

„Gut, so nehmen Sie meine Abhandlung auch in Verlag,“ sagte Treibhand, „ich decke den eventuellen Ausfall. Da wird Ihnen wohl mein Kollege Leuchtwurm sein Gedudel aufgebunden haben, wahre Narheiten können das nur sein, was der verehrte Herr schreibt, ohne Halt; doch meine Beweise werden ihm und der Welt den Kopf zurechtsetzen. Ich verbitte mir hiermit aber streng, in meiner Broschüre das Nachwerk des Herrn Kollegen Leuchtwurm anzukündigen, noch mir diese Spren ins Haus zu senden.“ Damit ging er. Als Professor Leuchtwurm erfuhr, daß sein Kollege Treibhand auch eine Broschüre in Verlag gegeben, erließ er dasselbe Verbot.

Herr Zeilenberg schüttelte den Kopf, und konnte nicht begreifen, wach ein tiefer Miston plötzlich zwischen die beiden Freunde hineingefahren sei.

Wierzehn Tage nachher prangten die beiden Streitbroschüren über die „begrenzte“ und „unbegrenzte“ Zukunft des Ziegenkäses neben einander in den Schauläden der Buchhandlungen der Universitätsstadt Rankenberg.

Doch siehe da, eine wahre Kaufwuth bemächtigte sich des Publikums. Alle Marktweiber, die vorbei kamen, kauften sie in der Meinung, darinnen ein gutes Mittel über die Zubereitung des Ziegenkäses zu finden. Die Hausfrauen kauften sie, um dessen Conservirung daraus zu ersehen. Sogar die Polizei kaufte sie, um darinnen vielleicht besser hinter die Schliche der Käsefälschung zu kommen. Nun kam noch das ganze Heer der Professoren und Studenten, die den endgültigen Abschluß des bekannt gewordenen Käseduells zwischen den beiden Herren darinnen ersehen wollten. Auf allen öffentlichen und geheimen Orten, wohin man nur sah, lagen zerrissene Blätter aus dem Ziegenkäsebrochüren.

Das Unternehmen war also nicht allein gesichert, sondern warf sogar noch dem Verleger, wie den beiden Autoren, einen glänzenden Gewinn ab.

Die beiden „Ziegenkäse“ sind doch ein glänzendes Geschäft geworden, Herr Nonpareil,“ sagte eines Morgens der Buchhändler zu seinem Buchhalter. „Senden Sie gefälligst nachher jedem der Herren dreihundert Mark à Conto. Ich bedaure nur, daß die beiden Herren wegen diesem so sehr einträgligen Ziegenkäse so spinnefeind mit einander geworden sind. In ihren Broschüren sagt doch ein Jeder fast genau dasselbe, nur mit dem Unterschiede, daß Herr Professor Leuchtwurm mit dem Sage schließt, womit Doktor Treibhand anfängt, nämlich, „der Ziegenkäse ist eine Welt im Kleinen.“ „Würde einer des anderen Broschüre lesen, so würden sie gewiß bald versöhnt sein, aber wie anfangen? Dem Einen die Broschüre des Anderen ins Haus senden, dürfen wir nicht wagen, was thun, Herr Nonpareil?“

„O, ich weiß Rath, Herr Zeilenberg,“ sagte Nonpareil nach kurzem Bedenken. „Jeder von den Herren hat Bücher bestellt, ich lasse nun die Bücher des Einen in die Makulaturbogen der Broschüre des Anderen einpacken, auf diese Weise wird die Contrebande einem jeden am besten in die Hände geschmuggelt. Die Wirkung wird nicht ausbleiben.“

Gesagt, gethan. Einem jeden der Herren wurden dreihundert Mark zugesandt, und die bestellten Bücher in die besprochene Makulatur eingepackt und hingetragen.

Am anderen Morgen trat Professor Leuchtwurm schon frühzeitig in den Buchladen.

„Ah, guten Morgen,“ sagte er sichtlich erfreut. „Sehen Sie, Herr Zeilenberg, meine Broschüre hat glänzenden Absatz gefunden. Es ist aber auch kein Wunder, ich sah eben in dem Makulaturbogen, daß mein Kollege Treibhand nur wahres Spreu geschrieben hat. Nun wird der Herr von der unbegrenzten Zukunft seines Ziegenkäses wohl gründlich geheilt sein. Meinen Sie nicht auch, Herr Zeilenberg? Gelt, das hätten Sie nicht erwartet?“

Eben wollte der Buchhändler erwidern, daß die Broschüre des Herrn Dr. Treibhand eben so reizend abgegangen sei, als Leuchtwurm seinen Kollegen über die Straße daher kommen sah. Um nicht mit ihm zusammenzutreffen, trat er rasch in das anstoßende Schreibkabinett des Buchhändlers ein.

„Guten Morgen, Herr Zeilenberg,“ rief Treibhand bei seinem Eintreten. Die dreihundert Mark und der unerwartete Absatz der Broschüre hatten ihn ebenfalls in die heiterste Stimmung versetzt. „Gelt, das hat gezogen. Mein Kollege Leuchtwurm wird sich fürchterlich ärgern, wenn er meinen kolossalen Erfolg erfährt. Machen Sie nur, daß er es gewahr wird. Es geschieht ihm aber auch ganz Recht. Was der Mensch da für Spreu zusammengeschrieben hat, habe ich in seiner Makulatur gesehen. Ich will mir doch nachher, der Curiosität halber, seine ganze Broschüre Makulatur einmal ansehen. Legen Sie sie gefälligst der nächsten Bücherfendung bei, Herr Zeilenberg.“

Herr Zeilenberg stand ratlos da, wie zwischen zwei Feuern. Plötzlich trat Professor Leuchtwurm aus seinem Versteck hervor. Treibhand machte große Augen, seinen Herrn Kollegen wie aus der Erde gemachsen vor sich zu sehen. Jetzt geht es wieder los, dachte er, da Leuchtwurm doch die beleidigenden Worte gehört haben mußte. Doch siehe da, sein Kollege, der eigenen Schuld bewußt, reichte ihm die Hand zur Versöhnung. „Laßt uns wieder Freunde sein,“ sagte er. „Ich höre nun soeben, daß mit der Welt doch weiter nichts anzufangen ist, die glaubt eben so gut an eine begrenzte, wie an eine unbegrenzte Zukunft des Ziegenkäses. Ich sehe, wir beiden sind an unserm Erfolge nicht Schuld.“

Treibhand schlug in die dargebotene Rechte ein. „Aber, dann möchte ich doch wissen, wem wir eigentlich beide den Erfolg zu verdanken haben, daß unsere Broschüren so gelesen worden sind?“ sagte er nachdenkend. Können Sie

uns darüber Aufschluß geben, Herr Zeilenberg?“ fragte er den Buchhändler.

„O, das könnte ich wohl,“ sagte dieser, „wenn die Herren es nicht übel nehmen wollen. Daß die Broschüren gelesen worden sind, bezweifle ich, daß sie aber gekauft worden sind, das weiß ich, und dieses, meine Herren, verdanken wir alle drei nur dem ziemlich sonderbar klingenden Titel. Ich kenne das aus der Praxis. Der gutgewählte Titel bedingt den Absatz des Buches. Ob es gelesen wird, ist eine andere Sache.“

Die beiden Gelehrten nickten einander verständnißvoll zu und gingen. Am Nachmittage sah man sie zum erstenmal wieder zu ihrem stillen Biergärtchen wandern. Noch viele Themata wurden von den Beiden auf ihren Spaziergängen ausgefochten, aber der Anblick eines Ziegenkäses verzögerte stets sofort die erregten Geister.

### Hauptverhandlungen

des Rgl. Schöffengerichts zu Pulsnitz, am 14. April 1882.

1) Gegen die von der Rgl. Bezirksschulinspektion zu Ramenz unterm 13. Febr. 1882 an den Färber Josef Anton Reeh erlassene Strafverfügung erhob der Letztere Widerspruch, jedoch ohne Erfolg; denn das Rgl. Schöffengericht verurtheilte Reeh wegen Zuwiderhandlung gegen § 5, Abs. 5 des Gesetzes, das Volksschulwesen betr., vom 26. April 1873 in Verbindung mit § 13, Abs. 4 der Ausführungsverordnung vom 25. Aug. 1874 zu 10 M. Geldstrafe — im Unvermögensfalle zu 2 Tagen Haft — und zur Kostentragung.

2) Eine Woche Gefängnis, sowie Tragung der Kosten zog sich der Bäckerlehrling Gustav Herrmann Müke, früher in Pulsnitz, jetzt in Oberlangenan, vom Rgl. Schöffengericht dadurch zu, daß er die am 5. Juni v. J. für seinen Lehrherrn, den Bäckermeister Naumann, hier, einkassirten 7 M. 50 S an diesen nicht ablieferte, sondern für sich verwendete.

3) Am 19. Febr. d. J. hatte der Fabrikarbeiter Karl Friedrich Robert Prescher in Niedersteina unwahre Thatsachen behauptet und verbreitet, welche den Maurer Ernst Emil Schäfer, daselbst, verächtlich zu machen und in der öffentlichen Meinung herabzuwürdigen geeignet waren. Schäfer erhob daher gegen Prescher Privatklage und erzielte gegen Prescher eine Geldstrafe von 10 M., im Unvermögensfalle 2 Tage Haft. Herr Rechtsanwalt Eißner fungirte als Vertreter Privatklägers.

4) Das Hauptverfahren in Privatklage des Gutsbes. Carl Gottfried Gärtner in Großnaundorf gegen den Schmiedemstr. Zinke, daselbst, ist infolge Klagerücknahme eingestellt worden.

5) In der von dem Wirthschaftsbes. Fr. August Klare in Kindisch gegen den Wirthschaftsbes. Emanuel Sauer in Hauswalde, wegen Beleidigung anhängig gemachten Privatklage wurde Sauer zu 15 M. Geldstrafe — vent. zu 3 Tagen Haft — und zur Tragung der Kosten verurtheilt. Klare war durch Herrn Rechtsanwalt Dr. Bachmann, Sauer durch Herrn Rechtsanwalt Leuthold vertreten.

6) Die Hauptverhandlungen in Strafsachen gegen den Auszügler Johann Carl August Berndt in Pulsnitz wegen Verdrohung und Sachbeschädigung und 7) in Privatklagen desselben gegen seine Schwiegerochter Amalie verehel. Berndt, geb. Curt, in Pulsnitz, wegen Körperverletzung wurden wegen Trunkenheit des pp. Berndt vertagt.

8) 5 M. Geldstrafe, im Unvermögensfalle 1 Tag Haft, war die Folge der vom Töpfergesell. Ernst Bernhard Schulze, hier, dem Stadtwachmeister Herold zugefügten Beleidigung.

9) Wegen Gewerbesteuerhinterziehung erließ am 3. Januar d. J. die Rgl. Bezirks-Steuer-Einnahme zu Ramenz an den Händler August Schmälzlein in Dresden Strafverfügung. Schmälzlein erhob Widerspruch, jedoch ohne Erfolg. Das Rgl. Schöffengericht verurtheilte Schmälzlein wegen Zuwiderhandlung gegen § 16, verb. § 1 des Gesetzes, die Besteuerung des Gewerbebetriebs im Umherziehen betr. zu 60 M. Geldstrafe — im Unvermögensfalle 4 Tage Haft — und Kostentragung.

Das Rgl. Schöffengericht bestand aus den Herren: Amtsrichter Dr. Krenkel, als Vorsitzender, Kaufmann Kaufmann und N. Rüger, hier, Schöffen, Ref. Wiegand, als Vertreter der Staatsanwaltschaft, Ref. Eichenbach und Rnaur als Gerichtsschreiber.

**Das Dampfziegelwerk**  
Bauhütte Deuben-Dresden, Zechel & Hänsel,  
in Deuben bei Dresden empfiehlt sich zur Lieferung von  
**Mauer- u. Dachziegeln, sowie Bau- u. Düng-Kalk**  
zu äußerst billigen Preisen. (32,245 a)

Ein starker und ein schwacher zweispänniger **Wirtschaftswagen** stehen preiswerth zu verkaufen in der Mager'schen Ziegelei in Pulsnitz W. S.

**Kindergewagen** in Auswahl, sowie 3 gebrauchte, noch im besten Stande verk. Theodor Seifert.

**Eine hochtragende Kuh** steht zum Verkauf in Obersteina bei A. Zeiler.

Eine neuemeltende Ziege, von dreien die Auswahl, ist zu verk. Polzenberg 98.

Lager u. Erneuerung v. Grabsteinen.  
**M. Wousowsky,**  
Bildhauer, Pulsnitz.

Ein **Logis** mit Kammer und Bodenraum ist jetzt oder Johannis zu beziehen. Auch ist daselbst ein **Gaussen Dünger** zu verkaufen Großhändlersstr. 61.

Ein **Hausen Dünger** ist zu verkaufen. Pulsnitz W. S. Nr. 36.

Ein **junger Mensch**, welcher Lust hat, die **Tischler-Profession** zu lernen, kann sofort in die Lehre treten. Wo? sagt die Exped. d. Bl. in Pulsnitz.

**Ein großes Aquarium,**  
6-eckig, mit 7 Fischen, Schildkröte etc., incl. 1 großen eisernen Alumentische ist billig zu verkaufen. Näh. in der Exped. d. Bl.

**Verloren** wurde am 3. Osterdenen Lehre in Friedersdorf ein schwarzer Filzhut. Abzugeben in der Exped. d. Bl.

**Bäcker-Lehrlings-Gesuch.**  
Ein Knabe, welcher Lust hat, **Bäcker und Pflasterkühler** zu lernen, kann sofort in die Lehre treten. Zu erfahren bei Frau **M. L. e.** in Pulsnitz.

Stadt Dresden erweitert sich derart, daß es in Pulsnitz den Obermarkt verfinstert.

**A. Blumberg, Wermacher.**  
Lager u. Reparatur.

Es ist gewiß mit Freuden zu begrüßen und nach Kräften zu unterstützen, wenn das Andenken berühmter Männer einer Stadt der Nachwelt erhalten bleibt. — Aehnlich dem Beilchen, das im Verborgenen blüht, so geht es auch einem Manne, der sich um das Wohl seiner Mitmenschen verdient gemacht hat; ich meine

**Ferdinand den Gedrängelten.**  
Hoffentlich werden seine Schritte sorgfältig gesammelt, damit sie der Nachwelt nicht verloren gehen, denn wie es scheint, finden seine Reformvorschlüge nicht die gehörige Würdigung. Es bedarf vielleicht bloß dieser Anregung, um ein Comité zu bilden, damit derselbe nicht erst nach dem Tode ein Denkmal erhalte, sondern schon bei Lebzeiten ausgehauen werde.



